



**DREISSIG JAHRE  
PARLAMENT  
1945—1975**

**WIEN 1975**  
DRUCK DER ÖSTERREICHISCHEN STAATSDRUCKEREI

# Festsitzung

des Nationalrates und des Bundesrates der Republik Österreich

am 19. Dezember 1975

aus Anlaß des 30. Jahrestages des ersten Zusammentretens  
des Nationalrates und des Bundesrates nach Wiedererrichtung  
der Republik

---

Am 19. Dezember 1975 traten die Abgeordneten zum Nationalrat und die Mitglieder des Bundesrates im großen Sitzungssaal des ehemaligen Abgeordnetenhauses zusammen, um den 30. Jahrestag des ersten Zusammentretens des Nationalrates und des Bundesrates nach Wiedererrichtung der Republik Österreich festlich zu begehen. Bereits im Dezember 1955 — nach Abschluß des Staatsvertrages und Abzug der Besatzungsmächte —, im Dezember 1960 und im Dezember 1970 hatten die beiden gesetzgebenden Körperschaften in feierlicher Würdigung der Tatsache gedacht, daß am Vormittag des 19. Dezember 1945 der Nationalrat und am Nachmittag des gleichen Tages der Bundesrat zu ihren ersten Sitzungen in der Zweiten Republik zusammengetreten waren und die parlamentarische Tätigkeit in Österreich zu neuem Leben erweckt hatten.

Der Sitzungssaal ist mit Blumen und Blattgrün reich geschmückt, an der Stirnwand über dem Präsidium prangt eine Fahne in den Farben Rot-Weiß-Rot, darauf das Staatswappen.

Auf der Regierungsbank nehmen die Mitglieder der Bundesregierung und die Staatssekretäre Platz. In den vorderen Bankreihen sitzen die Abgeordneten zum Nationalrat und die Bundesräte, dahinter als Festgäste Landeshauptleute, Landtagspräsidenten und Mitglieder der Landesregierungen, Präsidenten des Rechnungshofes und der obersten Gerichtshöfe, ehemalige Mitglieder der Bundesregierung und der gesetzgebenden Körperschaften, Rektoren von Hochschulen, Mitglieder der Landtage von Wien und Niederösterreich, hohe Beamte und Offiziere. Auf der ersten Galerie haben sich weitere geladene Gäste, so Vertreter des Diplomatischen Corps und hohe kirchliche Würdenträger, eingefunden.

Punkt 11 Uhr betritt Bundespräsident Dr. Kirchschräger, begleitet von den Präsidenten des Nationalrates und des Bundesrates, von Bundeskanzler Dr. Kreisky und Vizekanzler Ing. Häuser, unter den Klängen einer von Mitgliedern des Wiener Trompeterkorps vorgebrachten Festfanfare den Saal. Er wird vom Nationalratspräsidenten und vom Vorsitzenden des Bundesrates zu dem in der Mitte des Saales vor den Abgeordnetenbänken aufgestellten Fauteuil geleitet.

Das Präsidium nimmt auf der Estrade Platz. Nationalratspräsident Benya führt den Vorsitz. Rechts und links von ihm sitzen der Vorsitzende des Bundesrates Dr. Heger, der Zweite und der Dritte Präsident des Nationalrates Minkowitsch und Probst, die Vorsitzenden-Stellvertreter des Bundesrates Dr. Skotton und Dr. Schambeck sowie Parlamentsdirektor Dr. Czerny.

## Nationalratspräsident Benya

eröffnet die Sitzung und hält eine Festansprache. Er führt aus:

Ich eröffne die gemeinsame Festsitzung des Nationalrates und des Bundesrates der Republik Österreich, die aus Anlaß des 30. Jahrestages der Aufnahme der parlamentarischen Tätigkeit nach Wiedererrichtung der Republik abgehalten wird.

Respektvoll begrüße ich in unserer Mitte den Herrn Bundespräsidenten Dr. Rudolf Kirchschräger. (*Anhaltender starker Beifall im Hause und auf den Galerien.*)

Hohe Festversammlung! Sehr geehrte Damen und Herren! Wir haben uns heute in diesem historischen Saal zusammengefunden, um des 30. Jahrestages der ersten Sitzungen des Nationalrates und des Bundesrates nach Wiedererrichtung der Republik Österreich zu gedenken. 30 Jahre sind in der Geschichte eines Staates und eines Volkes keine große Zeitspanne. Doch dürfen gerade wir Österreicher nicht vergessen, daß in der Ersten Republik das freigeählte Parlament einen solchen Jahrestag nicht begehen konnte. Umsomehr Grund haben

wir also, heute jener Ereignisse zu gedenken, die sich vor genau 30 Jahren — am 19. Dezember 1945 — in genau demselben Saal abgespielt haben.

An diesem Tag versammelten sich um 10.20 Uhr die Mitglieder des Nationalrates, die am 25. November 1945 in freier Wahl gewählt worden waren. Sie kamen zu einer Sitzung zusammen, die trotz aller zwischenzeitlichen Ereignisse dadurch die Kontinuität unseres parlamentarischen Lebens dokumentierte, daß sie demonstrativ als erste Sitzung der V. Gesetzgebungsperiode des Nationalrates der Republik Österreich eröffnet wurde. Die Eröffnung mußte der damalige Staatskanzler Dr. Karl Renner vornehmen, da es ja kein Präsidium des Nationalrates gab und auch die damals geltende Geschäftsordnung keine Bestimmungen für diesen einmaligen Sonderfall, der durch die vorangegangenen Ereignisse eingetreten war, enthielt. So wurde Abgeordneter Karl Seitz zunächst als Alterspräsident angelobt, wofür der damalige Parlamentsdirektor Dr. Pultar die Angelobungsformel verlas, worauf Karl Seitz den Vorsitz übernahm und als erstes — nun schon geschäftsordnungsgemäß — vier Schriftführer berief, deren Namen den meisten von uns noch durchaus geläufig sind, nämlich Frau Rosa Jochmann sowie die Herren Grubhofer, Dr. Maleta und Dr. Pittermann. Nach der Angelobung richtete Alterspräsident Seitz einige Worte an den Nationalrat, deren wichtigste ich wegen ihrer historischen Bedeutung kurz zitieren möchte.

Präsident Seitz sagte damals:

„Es ist ein ernster Moment, in dem wir wieder einen Präsidenten wählen und in dem wir die Tätigkeit des Nationalrates wiederaufnehmen. Elf schwere Jahre haben wir überstanden. Die letzten acht Jahre haben hier in diesem Hause Barbaren gehaust . . . Sie haben dem Parlament sogar den Namen genommen, weil sie sonst eingestanden hätten, daß es ein Parlament ist, das von Rechtsgrundsätzen ausgeht.“ Er führte weiters aus:

„Wir haben in diesem Haus im alten Österreich die größten Reformen durchgeführt . . . Wir haben dann den Nationalrat der Ersten Republik hier in diesem Hause abgehalten, wenn auch in dem anderen Saal, der jetzt vollkommen zerstört ist, bis dann alles scheiterte und wir das ganze Ungemach des Faschismus und des Krieges mitmachen mußten. Auch das ist überwunden, auch darüber haben wir hinweggefunden . . .

Wir wissen, daß wir ein kleiner Staat sind. Aber wir sind kein verachteter Staat! Wir wissen, daß wir eine Geschichte haben, die uns Verpflichtungen auferlegt. Wir wissen vor allem, daß wir nicht aus Liebedienerei und weil es heute modern ist, sondern aus urinnerster Überzeugung Demokraten sind und nichts anderes wollen, als daß der Staat nach den Gesetzen wahrer Demokratie geleitet werde.“

Nach seiner Ansprache leitete Alterspräsident Seitz die Wahl des Präsidenten des Nationalrates, die auf den Abgeordneten Leopold Kunschak fiel. Kunschak war als langjähriger Parlamentarier tief bewegt über die ihm zugedachte Würde, aber auch ernste Bürde — wie er selbst sagte — und führte dann anschließend unter anderem aus:

„Wir erleben heute einen Freudentag erster Ordnung, einen Freudentag, der sich tief eingraben wird nicht nur in die Herzen derer, die wir hier versammelt sind, sondern auch in die Herzen des ganzen österreichischen Volkes, ein Freudentag, weil nun endlich wieder die Zeit gekommen ist, in der das Volk durch seine Vertretung über sein Schicksal entscheiden wird.

Wir wollen uns die Freude daran auch nicht selbst vergällen durch eine ausführliche Rückschau auf das, was wir in dem abgelaufenen Jahrzehnt erlebt haben. Uns geziemt es nicht, eine solche Rückschau im Detail zu halten. Das möge den Geschichtsschreibern einer kommenden Zeit überlassen bleiben. Uns geziemt es, fest und anbeirrt unseren Blick in die Zukunft zu lenken.“

Hohe Festversammlung! Sie sehen, daß heute vor 30 Jahren an dieser Stelle Worte gesprochen wurden, die durchaus auch für unsere Zeit und unsere Situation Geltung haben. Das große, unauslöschliche Verdienst all jener, die zur Wiedererrichtung der Zweiten Republik und unserer parlamentarischen Einrichtungen beigetragen haben, ist, daß sie trotz aller parteipolitischen Gegensätze das gemeinsame Ganze nie aus dem Blick verlieren haben. Der Erste Präsident des Nationalrates nach 1945, Leopold Kunschak, drückte diese Haltung damals mit folgenden Worten aus:

„Was das Parteiinteresse anlangt, so wird es bekundet durch die Zusammensetzung der Versammlung und durch die Zusammensetzung aller der Institutionen, die jetzt ins Leben gerufen werden. Wir stehen zusammen und stellen die Parteiinteressen zurück, weil wir alle

miteinander die Pflicht empfinden, in erster Linie und mit der ganzen Kraft und Hingabe, über die wir verfügen, dem Volke und dem Vaterlande zu dienen.“

Am Nachmittag des 19. Dezember 1945 versammelte sich auch der Bundesrat zur Eröffnungssitzung, in der Karl Honay, der damalige Stadtrat und spätere Vizebürgermeister der Bundeshauptstadt Wien, den Vorsitz führte. In dieser Bundesratssitzung gab Staatskanzler Dr. Renner einen Rechenschaftsbericht der Provisorischen Staatsregierung. Im Anschluß daran behandelte der Bundesrat den Gesetzesbeschluß des Nationalrates betreffend das Verfassungs-Übergangsgesetz 1945.

Am folgenden Tag — also am 20. Dezember 1945 — trat die Bundesversammlung der Republik Österreich zusammen und wählte Dr. Karl Renner zum Bundespräsidenten.

Dr. Karl Renner und Nationalratspräsident Leopold Kunschak, der den Vorsitz in der Bundesversammlung führte, waren langjährige Weggefährten, weshalb der neugewählte Bundespräsident folgende sehr persönliche Worte an Präsident Kunschak richtete:

„Eineinhalb Generationen gemeinsamer Kämpfe, vieler Gegensätze und vieler Gelegenheiten der Verständigung verbinden mich mit Ihrer Person. Ich habe in den schwierigsten Zeiten der Auseinandersetzungen in der Republik erfahren, daß Sie ein getreuer Ekkehart der Demokratie waren; und so hat es mich im ersten Moment der Wiedererhebung Österreichs erfreut und beglückt, daß wir die ersten zwei Österreicher waren, die sich in der Weuzgasse draußen begegnet und sich verstanden haben ...

Ich habe daraus die Zuversicht geschöpft, daß die Zusammenarbeit dieser zwei Parteien und auch aller anderen demokratischen Parteien das Fundament eines neuen glücklicheren Österreich legen wird.“

Auch das, Hohe Festversammlung, zitiere ich, weil es mir für die Gegenwart von Bedeutung scheint: Die Hochachtung nämlich und die persönlichen Beziehungen, die maßgebliche Politiker über alle Parteigrenzen und Meinungsverschiedenheiten hinweg stets miteinander verbunden haben. Ein Ausdruck dieser persönlichen Verbundenheit ist es auch, daß zu der heutigen gemeinsamen Festsitzung des Nationalrates und des Bundesrates auch alle ehemaligen Mitglieder der beiden Häuser des Bundesparlaments geladen wurden. Und ich freue mich, daß eine so große Anzahl von ihnen dieser Einladung tatsächlich Folge geleistet hat. Von denen, die mein Amtsvorgänger Nationalratspräsident Dipl.-Ing. Karl Waldbrunner anlässlich des 25. Jahrestages am 18. Dezember 1970 namentlich erwähnte, nämlich Leopold Kunschak, Johann Eöhm, Adolf Schärf, Leopold Figl, Julius Raab und Oskar Helmer, lebt keiner mehr. Ja sogar die Generation ihrer unmittelbaren Nachfolger scheidet mehr und mehr aus dem politischen Aktivitätsstand. Umso wichtiger erscheint es mir, daß wir uns alle bemühen, die politischen Erfahrungen, die wir im Laufe unseres Lebens aus historischen Erfolgen und Mißerfolgen gewinnen konnten, stets auch persönlich weiterzureichen.

„Die Geschichte ist die Lehrmeisterin des Lebens“ — dieser Spruch gilt insbesondere für das politische Leben des einzelnen wie auch eines Staates und eines Volkes. So möchte ich denn gerade bei diesem festlichen Anlaß meiner Hoffnung Ausdruck verleihen, daß es weiterhin zu unserem politischen Stil gehören möge, persönliche Bande zu knüpfen und zu pflegen, wie dies auch einem Wesenszug unseres Volkscharakters entspricht.

Reif für die Demokratie ist eine Gemeinschaft erst dann, wenn alle ihre Mitglieder begreifen, daß das offene Austragen von Meinungsverschiedenheiten niemals zu persönlichen Feindschaften führen darf und daß die freie Diskussion verschiedener Meinungen und Standpunkte dazu dient, die besten Lösungen zu finden.

Den Frauen und Männern, die im Jahre 1945 bei der sozusagen zweiten Gründung unserer Republik mit dieser Überzeugung an die Arbeit des Wiederaufbaues unseres Vaterlandes gegangen sind, gebührt unser immerwährender Dank. Dadurch, daß sie nach dem zweiten Weltkrieg die Fehler vermieden, die im politischen Leben unseres Landes nach dem ersten Weltkrieg begangen wurden, haben sie erreicht, daß es heute — 30 Jahre später — ein freies, unabhängiges und demokratisches Österreich gibt.

Es ist uns eine große Freude und Ehre, daß der Herr Bundespräsident diese Festversammlung durch seine Anwesenheit auszeichnet und sich überdies bereit erklärt hat, aus Anlaß des 30. Jahrestages der Wiedererrichtung unserer parlamentarischen Körperschaften eine Festansprache zu halten. *(Langanhaltender lebhafter Beifall.)*

Nach einem Bläserchoral bittet der Vorsitzende den Bundespräsidenten, zur Festversammlung zu sprechen.

### Bundespräsident Dr. Kirchschräger

begibt sich unter allgemeinem Beifall auf die Rednertribüne und hält folgende Festansprache:

Herr Präsident des Nationalrates! Herr Vorsitzender des Bundesrates! Verehrte Festgäste! Lassen Sie mich, Herr Präsident, als erstes dafür danken, daß Sie die bisherige Übung fortgesetzt und mich als Bundespräsidenten eingeladen haben, an dieser gemeinsamen Festsitzung des Nationalrates und des Bundesrates teilzunehmen und auch zu sprechen. Für mich ist diese Einladung ebenso wie die Anwesenheit der Bundesregierung bei der Festsitzung eine äußere Dokumentation der Zusammengehörigkeit und gleichzeitig der Aufgabenteilung zwischen Parlament, Bundesregierung und Bundespräsident. Keines dieser Organe ist und darf in der Lage sein, politische oder rechtliche Macht für sich allein auszuüben. Es bedarf des nicht nur gesetzlich geregelten, sondern auch praktizierten organischen Zusammenwirkens aller drei Organe, um dem Verfassungsgrundsatz Rechnung zu tragen, daß alles Recht vom Volke ausgehe, und um die Existenz unserer Republik als unabhängiger und demokratischer Staat im Zentrum Europas für alle Zukunft sicherzustellen.

Das eindrucksvoll sprechende Beispiel für diese Zusammengehörigkeit ist der Grund der heutigen Festsitzung, sind die für unsere Republik wahrhaft entscheidenden Ereignisse des 19., 20. und 21. Dezember 1945. Als heute vor 30 Jahren, am 19. Dezember 1945, der neugewählte Präsident des Nationalrates Leopold Kunschak die erste Sitzung des Nationalrates nach Jahren der Unfreiheit schloß, folgte als staatsrechtlich zwangsläufige Konsequenz am Nachmittag desselben Tages die Konstituierung des Bundesrates; dieser unter Vorsitz des Vertreters des Bundeslandes Wien Karl Honay.

Die Wahl Karl Renners zum Bundespräsidenten in der ersten Sitzung der Bundesversammlung am darauffolgenden 20. Dezember — sie erfolgte nach dessen damals und noch heute als entscheidend und überragend anerkannten Verdiensten einstimmig — ergab sich als eine rechtliche und politische Konsequenz aus der durch die Konstituierung des Nationalrates und des Bundesrates geschaffenen Verfassungslage, die das Bundes-Verfassungsgesetz 1920 in der Fassung von 1929 wieder anwendbar machte.

Die unmittelbar darauffolgende Ernennung der Bundesregierung Leopold Figl — Adölf Schärff und die Regierungserklärung des Bundeskanzlers Figl am 21. Dezember vor dem Nationalrat schlossen die Wiedererrichtung Österreichs als demokratischen Bundesstaat ab.

Kein Akt war von dem anderen zu trennen. Alle zusammen bildeten jene Einheit, die es möglich machte, daß unsere Republik, teils mit Hilfe und teils trotz vierfacher Besetzung, weniger als acht Monate nach der mutigen Unabhängigkeitserklärung der Provisorischen Staatsregierung vom 27. April 1945 sich als ein vom Grund her bejahter demokratischer Staat mit einem starken Lebenswillen präsentierte.

Daß auf dem Weg zu diesen staatspolitischen Akten die Länderkonferenzen und vor allem die Ausschreibung und die Durchführung freier allgemeiner Wahlen entscheidende Stationen darstellten, wurde schon bei anderem Anlaß dargelegt.

Die Republik Österreich, die in den Herzen und im Bewußtsein vieler Österreicher als demokratischer Staat nie untergegangen war, hatte sich nach manchen Irrwegen, die innerhalb Österreichs gegangen wurden, und nach dem Versuch, den Staat von außen her zu vernichten und selbst den Namen vergessen zu machen, auf einer demokratischen Verfassungsbasis wieder konstituiert.

Die Erwartung des Berichtstatters für das Verfassungs-Überleitungsgesetz 1945 in der Sitzung des Nationalrates vom 19. Dezember, des Abgeordneten Felix Hurdes, hat sich bis heute erfüllt, nämlich jene, „daß diese verfassungsgesetzlichen Grundlagen uns ein Instrument sind zu einem gedeihlichen Zusammenarbeiten in unserem demokratischen Österreich“.

Geziemend und gleichzeitig doch unendlich schwierig ist es, in einem Rückblick auf diese Zeit vor 30 Jahren Namen zu nennen. Einige wurden vom Herrn Präsidenten dieser Festversammlung bereits genannt, einige andere nannte ich; ich möchte zusätzlich noch die Erinnerung wachrufen an den in der Sitzung des Nationalrates vom 19. Dezember gewählten Zweiten Präsidenten des Nationalrates Johann Böhm und den Dritten Präsidenten Dr. Alfons Gorbach.

Wir haben aber das Glück, daß hier in dieser Festversammlung heute Persönlichkeiten anwesend sind, die diese Dezembertage des Jahres 1945 mit vorbereitet und mitbestimmt haben. Ihnen, meine sehr verehrten Damen und Herren, gilt daher auch mein besonderer und respektvoller Gruß.

Das politische Leben ist kein an Dank reiches Leben. Das galt für die Gestalter unserer Republik im Jahre 1945, es galt in den folgenden Jahren und gilt auch heute. Schauen Sie aber hinaus auf die Straßen, Häuser und die Geschäfte, schauen Sie auf die Kleidung der Menschen in unserem Land — ich will die Autos gar nicht nennen — und schauen Sie auf die Kinder, wie sie 30 Jahre nach jenen denkwürdigen Staatsakten heute das Weihnachtsfest erwarten, dann mag Ihnen, die Sie sich zu Recht Frauen und Männer der ersten Stunde der wiedererstandenen Republik nennen dürfen, so recht zum Bewußtsein kommen, daß es wert gewesen ist, sich für das österreichische Volk und für unsere Republik aufzuopfern und all die vielen Risiken einzugehen, die Sie damals auf sich genommen haben. Diese innere Befriedigung, sie gibt sicher mehr, als es Dankesworte oder äußere Anerkennung geben können.

All derer aber, die nicht mehr unter uns sind, wollen wir, nicht aus einer Sentimentalität heraus, sondern aus der Achtung für ihre großen, nachahmenswerten, aber kaum nachahmbaren Leistungen in Ehre gedenken.

Leopold Kunschak nannte als Präsident des Nationalrates den 19. Dezember einen glücklichen Tag. Diese Aussage gilt auch für den 20. und den 21. Dezember 1945. Denn es waren Tage, an denen sich der Wille des Volkes, wie er in den Wahlen vom 25. November zum Ausdruck kam, sehr rasch und unmittelbar in die Tat umsetzte. Denn vergessen wir nie, es war das österreichische Volk, das in den Wahlen vom 25. November 1945 und in allen Wahlen seither die verfassungsmäßige und politische Grundlage für den Aufbau Österreichs als parlamentarische Demokratie gelegt hat und dieser Grundlage auch immer treu geblieben ist.

Manchmal gibt es Klagen über das mangelnde politische Interesse breiter Teile unseres Volkes. Sie mögen nicht unberechtigt sein, wenn es um Versammlungen und die eine oder andere innerpolitische Auseinandersetzung geht. Die immer hohe Wahlbeteiligung in Österreich allerdings zeigt von einem sehr wachen politischen Bewußtsein, und die Stimmabgabe legt Zeugnis dafür, daß das österreichische Volk in seiner ganz überwältigenden Mehrheit Extreme von jeder Seite ablehnt und entschlossen ist, sich jene demokratische Gesellschaftsordnung, die es in der Geschichte der Republik einmal missen mußte, zu erhalten.

Jede demokratische Gesellschaftsordnung setzt die Existenz mehrerer politischer Parteien voraus. Es mag daher überraschend sein, daß dieselben Mitbürger, die mit Recht entschlossen für die Demokratie unserer Prägung eintreten, gegen die politischen Parteien an sich, die die Träger einer solchen Demokratie sind, große Vorbehalte haben. Hier nach der Ursache und Abhilfe zu suchen, wird Aufgabe für uns alle sein, denen an der Erhaltung der Demokratie gelegen ist.

Ich rede hier keineswegs einer verstärkten Mitgliedschaft zu politischen Parteien das Wort. Österreich liegt hier im internationalen Vergleich relativ hoch. Aber ich habe manchmal Sorge darüber, daß viele Mitbürger meinen, auf den, der sich mit den öffentlichen Angelegenheiten, also mit Politik, befaßt, mit einem gewissen Seitenblick herabsehen zu müssen, und daß eine Wertschätzung des Politikers häufig erst in der Stunde des Todes oder in den wenigen Monaten nachher zur Geltung kommt. Das Jahr 1945 und das Jahr 1955 haben es bewiesen, und die auch heute wahrlich nicht spielerisch leichte Situation in der Welt beweist es zusätzlich, daß es kluger, opferbereiter politischer Persönlichkeiten innerhalb der politischen Parteien bedarf, um unser Haus in einer Weise zu bestellen, die es sicher macht nach außen und wohnlich für alle Österreicher nach innen.

Vielleicht übersehen manche, die im kleineren Kreis oder in den Massenmedien allzu unbekümmert den Politiker herabsetzen, den Neidkomplex schüren oder maßlose Kritik üben, daß sie damit an jenem Baum sägen, der als eine seiner Früchte auch die unschätzbar wertvolle Freiheit der Meinungsäußerung trägt. Vielleicht wird auch manchmal die Eigenwirkung von Worten unterschätzt, die, einmal ausgesprochen oder geschrieben, nicht mehr kontrollierbare Konsequenzen haben.

Daß ich mit diesen Worten den hohen — auch politischen — Wert einer auf die Sache oder auch die Person bezogenen Kritik nicht verringern will, darf ich als gegebene Situation annehmen, ist diese Kritik doch Ausdruck jener Kontrolle, der wir alle bedürfen und zu der auch wir uns das Recht nicht nehmen lassen wollen.

Vielleicht werden aber auch — denn selten ist im Leben die Schuld nur auf einer Seite — die politischen Parteien und die politischen Mandatäre von Zeit zu Zeit eine Selbstprüfung in der Richtung machen müssen, ob sie noch immer Dienende an der Idee, am Staate und am Volke sind und ob nicht allenfalls wirkliche oder vermeintliche Macht das Leben und den Lebensstil der Partei oder des einzelnen unzulässig verändert hat.

Die politische Entwicklung in Europa und in anderen Erdteilen ist keineswegs so, daß sie zwangsläufig das Überleben der parlamentarischen Demokratie, zu der wir uns bekennen, für alle Zukunft sicherstellt. Die Beispielswirkung unseres Demokratieverständnisses auf die jungen Staaten ist weithin ausgeblieben. Auch die Beschlüsse von Helsinki basieren auf der friedlichen Koexistenz, und friedliche Koexistenz bedeutet friedliches Zusammenleben zwischen den Staaten, aber gleichzeitig Fortführung der ideologischen Auseinandersetzung; und wir müssen diese nach beiden Seiten führen: gegen die Ideologie des Kommunismus ebenso wie gegen neofaschistische Ideen und Konzepte.

Diese Aufgabe aber, scheint mir, verlangt ein Wissen und ein Erkennen jener gemeinsamen Werte, die alle hier im Haus vertretenen Parteien zu verteidigen haben. Es gibt dieser Werte gar manche, und mir schiene es nützlich, einmal auch darüber einen Gedankenaustausch durchzuführen. Denn erst wenn wir unseren jüngeren Mitbürgern das Gemeinsame darlegen, das uns in der Verteidigung unserer demokratischen Ordnung verbindet, werden wir sie auch dann für das Programm und die großen Ziele der jeweils eigenen Gesinnungsgemeinschaft begeistern können.

Hohes Haus! Verehrte Festgäste! Mit den Sitzungen des Nationalrates und des Bundesrates am 19. Dezember 1945 ist die Republik Österreich wieder als ein demokratischer Staat in die Völkergemeinschaft eingetreten. Zehn weitere Jahre galt es noch, die volle Unabhängigkeit zu erringen. In diesen zehn Jahren war Österreich in gar mancher Richtung noch Objekt der Politik anderer Mächte. Seit der Erklärung der immerwährenden Neutralität und seit dem Abschluß des Österreichischen Staatsvertrages sind wir nicht nur frei und unabhängig handelndes Subjekt im internationalen Leben geworden, sondern wir haben zusätzlich auch in Europa und weit über Europa hinaus Aufgaben übernommen, die die Existenz unserer Republik nicht nur für uns Österreicher, sondern auch für die übrige Welt wertvoll machen.

Alle vier Organe, die sich am 19., 20. und 21. Dezember 1945 konstituierten oder ins Amt berufen wurden, der Nationalrat, der Bundesrat, der Bundespräsident und die Bundesregierung, tragen auf ihren Schultern die nicht dispensierbare Verantwortung, daß sich die Republik Österreich diese Stellung nach außen erhalte, eine Stellung, die gleichzeitig mit ein Garant für die Sicherheit und Unabhängigkeit unseres Landes ist.

Vor fünf Jahren hat beim gleichartigen Festakt Bundespräsident Franz Jonas seine Ansprache damit geschlossen, daß er dem Wunsch Ausdruck gab, „daß der Nationalrat und der Bundesrat jene Stätte der demokratischen Auseinandersetzung seien, in der das Wohl des Volkes und des Staates das oberste Ziel ist. Die freigewählte österreichische Volksvertretung möge für alle Zeiten die Kraft und die Weisheit besitzen, für den Bestand jener Grundlagen zu sorgen, die unser Volk für Gerechtigkeit und Menschenwürde braucht: das unteilbare Recht, die unteilbare Demokratie und die unteilbare Freiheit!“

Lassen Sie mich mit diesen Worten von Franz Jonas heute schließen, aus Achtung vor meinem Amtsvorgänger, der mit einer der Männer der ersten Stunde war, und aus der Überzeugung, daß wir unsere Unabhängigkeit und unsere Freiheit nach außen nur dann wahren können, wenn wir im Inneren den Menschen zum Ziel unserer Politik auch in Zukunft machen und in einer gelebten Demokratie Gerechtigkeit und Menschenwürde für jeden unserer Mitbürger zu verwirklichen suchen. Ich danke. (*Langanhaltender starker Beifall.*)

**Nationalratspräsident Benya:** Ich danke dem Herrn Bundespräsidenten namens der Abgeordneten und Bundesräte für die eindrucksvollen, die Volksvertretung ehrenden Worte recht herzlich.

---

Die Teilnehmer an der Festsitzung erheben sich und singen zum Ausklang der Feierstunde die vom Trompeterkorps intonierte österreichische Bundeshymne.

Nationalratspräsident Benya erklärt die Festsitzung um 11.40 Uhr für geschlossen.